

Wasser und nachhaltige Entwicklung

Von Ulrich Jochimsen

Vorwort

Am 14. Juni 2008 eröffnete der spanische König die Weltausstellung in Saragossa **“Wasser und nachhaltige Entwicklung“**. mit 100 teilnehmenden Ländern. Die Sahara breitet sich rasant via Spanien in Europa aus. Ist die Weltausstellung schon die Wende vom umweltzerstörenden römischen Umgang mit Wasser von der Antike bis heute?

Vor 1000 Jahren betrug die durchschnittliche Lebenserwartung ca. 24 Jahre. Hunger und Krankheit quälte alle jene, die überlebten. Um 1800 hatte sich die Lebenserwartung in England auf ca. 36 Jahre verbessert. Aus den Kolonien wurden Nahrungsmittel eingeführt. Während eine zahlenmäßig kleine Elite ein behagliches Leben führte, verharrte die große Masse in bitterem Elend.

Heute beträgt die Lebenserwartung in Europa ca. 80 Jahre, während sie in den Ländern der III. Welt weit darunter liegt. Unsere Zivilisation beruht auf der Ausbeutung von Öl, Nahrung und anderen Rohstoffen, die wir der III. Welt und den folgenden Generationen nehmen.

Eine nachhaltige Entwicklung basiert auf dem Respekt vor Mensch und Natur, der gesamten Schöpfung. Direkte demokratische Mitwirkungsrechte und wirtschaftliches Wachstum bedingen einander. Das Wissen über solche wirtschaftlichen Wirkmechanismen ist hierzulande nicht sehr verbreitet.

Wenn z.B. das Land Brandenburg darauf achten würde, dass den Bürgern vor Gericht Recht geschieht 1.), schafft das Vertrauen. Und Vertrauen ist ein Wachstumsmotor. Für diesen öffentlichen

Schutz sind die Bürger bereit, angemessene Steuern und Abgaben zu entrichten. Dort, wo sie sich zugleich an der Gestaltung des Gemeinwesens aktiv beteiligen dürfen, wächst über die demokratische Partizipation auch ihr wirtschaftliches Engagement.

1850 Beginn des fossilen Zeitalters,

1865 Geburt meiner Großmutter Margarete Callsen, (1865-1958) die als Bäuerin noch ökologisch wirtschaftete.

1908 Fritz Haber stellte die Ammoniaksynthese zur kurzfristigen Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit mit hohem Energieeinsatz vor. Der chauvinistische Wahn des I. Weltkrieges führte zum Einsatz von Habers Erfindung des hochgiftigen Senfgases, das unvorstellbares Leid hervorrief und im Rif-Gebirge / Marokko gegen den Berberstamm Kabylen zum Völkermord gebraucht wurde 2.).

2008 Peak der Öl-Förderung, die G8-Finanzminister in Japan fordern gegen Hunger und Ölverknappung: **Produziert mehr Nahrung und Öl!** Aber wie?



Probleme der Verschwendung

Plato (427-347 vor Christus) schrieb seinerzeit über die landwirtschaftlichen Flächen:

Was nun zurückbleibt von dem einst reichen Land, ist wie das Skelett eines kranken Mannes. Früher waren viele Hügel landwirtschaftlich nutzbar. Die Felder waren voll fruchtbarem Boden, nun sind sie versteppt. Die Hügel waren einst bedeckt mit Wäldern und produzierten im Überfluss Futter, nun nur noch Futter für die Bienen. Einst wurde das Land befruchtet durch den jährlichen Regen, welcher nicht verloren ging, wie jetzt durch das Strömen vom nackten Land in die See. Der Boden war tief, er nahm das Wasser auf und behielt es im lehmigen Boden. Das Wasser, das in die Hügel versickerte, speiste überall Quellen und Bäche. Nun sind die verlassenen Heiligtümer Schandflecken geworden, wo vorher Quellen sprulten, beschreiben sie nun den trostlosen Zustand des Landes.

Platos Anklage stammt von der Weizen-Landwirtschaft, die die Erde seines Landes erschöpfte. Sie löste eine Serie des Niedergangs aus und verlagerte die Zentren der Zivilisation tausend Jahre später von Rom und der Türkei nach West-Europa. Um 500 nach Christus und im Jahrtausend bis 1500 hatte England etwa alle zehn Jahre eine große Hungersnot, Frankreich litt zur selben Zeit unter 75 Hungersnöten. Das änderte sich abrupt mit der Kolonialisierung und der Einfuhr neuer Nahrungsmittel nach Europa.

Vor 150 Jahren war die Not in Bayern so groß, dass der bayerische König Maximilian II. seine Gesandten ins Hessische schickte, um an der Gießener Universität einen gewissen Justus von Liebig (1803-1873) abzuwerben. Der Chemie-Professor mit Hang zur Landwirtschaft kam den Bayern gerade recht, schließlich ließ das rasante Bevölkerungswachstum im Gefolge der Industrialisierung **die Gefahr von Hungersnöten** steigen. Kunstdünger war den Bauern noch fremd - das aber sollte sich nach dem Willen der bayerischen Regierung ändern. Im November 1857 erteilte Maximilian II. die Konzession zur Gründung der Bayerischen AG für landwirtschaftlich-chemische Produkte (BAG).

Justus von Liebig erstellte im Jahre 1865 für den Oberbürgermeister von London ein Gutachten über die Entsorgung der in die Kanalisation abgeführten Abfallstoffe der britischen Weltmetropole. Liebig war gegen die weitere Verklappung der Kloakenstoffe mit Schiffen im offenen Meer. Er setzte sich vehement für die Rückführung dieser Abfallstoffe über Rieselfelder in den Naturkreislauf ein, in einen Kreislauf, der damals noch nicht belastet war mit schädlichen Verunreinigungen und Giften. Liebig kannte anhand seiner Analysen nicht nur den chemisch erfassbaren Wert der Abfallstoffe. Er wusste, dass in China und Japan im intensiven Landbau die Fruchtbarkeit durch Jahrtausende nur dank der sorgfältigen Behandlung und Rückführung aller organischen Abfallstoffe aufrechterhalten wurde. Liebig analysierte das Wasser, in dem Fische, Kartoffeln, Blumenkohl und Weißkraut gekocht wurden. Dieses Abwasser enthielt den damals unglaublichen Wert von einer Million Pfund Sterling für die darin enthaltenen Kali-Salze und zwei Millionen Pfund Sterling für die Phosphorsäure.

Liebig dachte ganzheitlich. Ihm war bewusst, dass das Beispiel Englands von grundsätzlicher globaler Bedeutung war. Um im aufstrebenden Zeitalter Fehlentwicklungen frühzeitig zu verhindern, würden allein die Engländer die Geldmittel und die Ausdauer haben, seine Pläne, an denen er zwanzig Jahre hart gearbeitet hatte, zu verwirklichen. Zu unserem Leidwesen heute aber konnte er sich damals in London nicht durchsetzen. Am Ende des Jahrhunderts besuchte die englische Königin Victoria ihre deutschen Verwandten. Sie musste standesgemäß auf einem WC (Water-Closet) thronen. Damit kam diese Technik nach Deutschland, und diese Einseitigkeit lässt sich heute nur schwer wieder korrigieren. **Im 20. Jahrhundert glaubte man an einen technischen Fortschritt unter Mißachtung des ganzheitlichen Denkens eines Justus von Liebig.**

Friedensreich Hundertwasser: „Scheißkultur - die heilige Scheiße

Ich möchte über die Hauptursache des Zerfalls unserer Zivilisation sprechen.

Die Vegetation hat Jahrmillionen gebraucht, um die Schleimnis, die Giftstoffe, zuzudecken mit einer Humusschicht, einer Vegetationsschicht, einer Sauerstoffschicht, damit der Mensch auf Erden leben kann. Und dieser undankbare Mensch holt eben diese mit langwieriger kosmischer Mühe zugedeckte Schleimnis und eben diese Giftstoffe wieder an die Oberfläche. So wird durch die Untat des verantwortungslosen Menschen das Ende der Welt zum Anfang aller Zeiten. Wir begehen Selbstmord. Unsere Städte sind Krebsgeschwüre. Von oben sieht man das genau. Wir essen nicht das, was bei uns wächst, wir holen Essen von weit her, aus Afrika, Amerika, China und Neuseeland.

Die Scheiße behalten wir nicht. Unser Unrat, unser Abfall wird weit weggeschwemmt. Wir vergiften damit Flüsse, Seen und Meere, oder wir transportieren sie in hochkomplizierte teure Kläranlagen, selten in zentralisierte Kompostfabriken, oder aber unser Abfall wird vernichtet. Die Scheiße kommt nie auf unsere Felder zurück, auch nie dorthin, wo das Essen herkommt. Der Kreislauf vom Essen zur Scheiße funktioniert. Der Kreislauf von der Scheiße zum Essen ist unterbrochen.

Wir machen uns einen falschen Begriff über unseren Abfall.

Jedes mal wenn wir die Wasserspülung betätigen, im Glauben, eine hygienische Handlung zu vollziehen, verstoßen wir gegen kosmische Gesetze, denn in Wahrheit ist es eine gottlose Tat, eine frevelhafte Geste des Todes. Wenn wir auf die Toilette gehen, von innen zusperren und unsere Scheiße wegspülen, ziehen wir einen Schlußstrich. Warum schämen wir uns? Wovor haben wir Angst? Was mit unserer Scheiße nachher geschieht, verdrängen wir, wie den Tod. Das Klosettloch erscheint uns wie das Tor in den Tod, nur rasch weg davon, nur schnell vergessen, die Fäulnis und Verwesung. Dabei ist es gerade umgekehrt. Mit der Scheiße beginnt erst das Leben. Die Scheiße ist viel wichtiger als das Essen. Das Essen erhält nur eine Menschheit, die sich massenweise vermehrt, an Qualität sich vermindert und eine Todesgefahr für die Erde geworden ist, eine Todesgefahr für die Vegetation, die Tierwelt, das Wasser, die Luft, die Humusschicht.

Scheiße aber ist der Baustein unserer Wiederauferstehung.

Seit der Mensch denken kann, versucht er, unsterblich zu sein. Der Mensch will eine Seele haben. Die Scheiße ist unsere Seele. Durch die Scheiße können wir überleben. Durch die Scheiße werden wir unsterblich. Warum haben wir Angst vor dem Tod? Wer eine Humustoilette benützt, hat keine Angst vor dem Tod, denn unsere Scheiße macht unsere Wiedergeburt möglich. Wenn wir unsere Scheiße nicht schätzen und in Humus umwandeln zu Ehren Gottes und der Welt, verlieren wir unsere Berechtigung, auf der Erde anwesend sein zu dürfen. Im Namen falscher Hygienegesetze verlieren wir unsere kosmische Substanz, verlieren wir unsere Wiedergeburt....

Als Pasolini in einem Film Schauspieler Scheiße essen ließ, war das ein Symbol des Kreislaufschließens, ein verzweifertes Beschleunigen-Wollen. Die selbe Liebe, die selbe Zeit und Sorgfalt muss aufgewendet werden für das, was 'hinten' herauskommt, wie für das, was 'vorne' hineinkommt. Die selbe Zeremonie wie beim Speisen, mit Tischdecken, Messer, Gabel, Löffel, chinesische Eßstäbchen, Silberbesteck und Kerzenlicht. Wir haben Tischgebete vor und nach dem Essen. Beim Scheißen betet niemand. Wir danken Gott für unser tägliches Brot, das aus der Erde kommt, wir beten aber nicht, auf dass sich unsere Scheiße wieder in Erde umwandle. Abfälle sind schön. Das Sortieren und Wiedereingliedern der Abfälle ist eine frohe Tätigkeit. Diese Tätigkeit spielt sich nicht in Kellern und Hinterhöfen, auf Miststätten, Toiletten und Aborten ab, sondern dort, wo wir leben, wo Licht und Sonne ist, im Wohnzimmer, in unserem Prunkraum.

Es gibt keine Abfälle. Abfälle existieren nicht. Die Humustoilette ist ein Statussymbol.

Wir haben das Privileg, Zeuge zu sein, wie sich mit Hilfe unserer Weisheit unser eigener Abfall, unsere eigene Scheiße in Humus umwandelt, so wie der Baum wächst und die Ernte reift. Bei uns zu

Hause, als wärs unser eigenes Kind. Homo - Humus - Humanitas, drei Schicksalswörter gleichen Ursprungs.

Humus ist das wahre schwarze Gold. Humus hat einen guten Geruch. Humusduft ist heiliger und Gott näher, als der Geruch von Weihrauch. Wer nach dem Regen im Wald spazieren geht, kennt diesen Geruch. Natürlich ist es etwas Ungeheuerliches, wenn der Abfallkübel in den Mittelpunkt unserer Wohnung kommt und die Humustoilette auf den schönsten Platz zum Ehrensitz wird. Das ist jedoch genau die Kehrwendung, die unsere Gesellschaft, unsere Zivilisation jetzt nehmen muss, wenn sie überleben will. Der Humusgeruch ist der Geruch Gottes, der Geruch der Wiederauferstehung, der Geruch der Unsterblichkeit.“

Verlesung des Manifests »Die heilige Scheiße« in Pfäffikon am Zürcher See, 1979

Die “billige“ Öl-Zeit ist zu ende

Die ökologische Sanitärtechnik betrachtet die organischen Abwasserinhaltsstoffe als "nachwachsenden Rohstoff": Anstatt Abwasser unter großem Energieverbrauch zu reinigen, wird es zu Biogas vergoren - Abwasser wird zur Energiequelle. Anschließend wird das Abwasser über High-Tech-Filter so hochwertig gereinigt, dass es problemlos wieder als Brauchwasser für die Toilette oder auch für Bewässerungszwecke verwendet werden kann.

Wenn in Deutschland eine ökologische Umorientierung stattfände, könnten auch die im Abwasser enthaltenen Nährstoffe recycelt werden. Der im Kommunalabwasser enthaltene Stickstoff und Phosphor lässt sich dann wieder als Pflanzennährstoff oder als Chemierohstoff nutzen und die Gebührenbelastungen der Bürgerinnen und Bürger wären erheblich geringer. Und das angesichts steigender Energie- und Rohstoffpreise!

Das Jahr 2008 wurde von der UN zum Jahr des Sanitärwesens erklärt. Damit will die UN vor allem ins öffentliche Bewusstsein rufen, dass an ungeklärten Abwässern weltweit, insbesondere in den sogenannten dritte-Welt- und Schwellenländern, Millionen von Kleinkindern sterben. Wenn ökologische Sanitärtechniken in Deutschland – als einem Land der Ersten Welt - eine weitere Verbreitung fänden, wäre dies auch einen Beitrag zu Übernahme von “eco-san“^{3.)} in jenen Ländern.

Im Land Brandenburg gibt es Pioniere, die vorbildliche ökologische Kläranlagen gebaut haben. Statt dass ihr Beispiel aber landesweit und international Schule machen könnte, wird ihnen vom Land Brandenburg dieses Tun amtlich untersagt.

Zum Beispiel **Briesensee / Spreewald**. Hier werden Beschlüsse der Kommune obrigkeitlich verboten; Eigentum von Bürgern entwertet und zweckentfremdet. Das ökologisch vorbildliche Projekt von Bürgermeisterin, Frau Doris Groger wird damit in grundgesetzwidriger Weise behördlich zerstört. Besonders schändlich ist, dass gesellschaftliches und ökologisches Lernen unmöglich gemacht wird, dass die Möglichkeit, es als Demonstrations- und Lernobjekt auch in Katastrophenfällen weltweit nutzbar zu machen, im Keim zerstört wird. Die Anfänge der Entwicklung einer zukunftsfähigen, d.h. ökologisch und gesellschaftlich angemessenen Wasser/Abwasserwirtschaft werden kaltblütig vernichtet.

Das ist ein Skandal

Diesen Skandal hat eine mächtige Lobby zu verantworten, die, gesteuert von cleveren Finanziers, Planern und Baukonzernen den Regierungen - egal welcher Farbe - zentralistische Konzepte aufzwingt und damit den einzelnen Bürger weiter entmachtet, um ihn dauerhaft tributpflichtig zu ma-

chen. Möglich wurde das durch die dem "Beitrittsgebiet" exDDR entgegen Grundgesetz und Einigungsvertrag übergestülpte Zweckverbandsstruktur aus juristisch unbewältigten NS-Zeiten. 1.) Die Wirkungsweise einer solchen raffinierten Organisation beschrieb vor zwei Jahrhunderten der Ministerialbeamte Wolfgang v. Goethe:

„Mißgestalt in Mißgestalten schaltet / Das Ungesetz gesetzlich überwaltet / Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.“ (Faust II)

Es ist ein Konflikt zwischen dem entartetem Recht: Führerbefehl zur Einsetzung des „Generalinspektors für Wasser und Energie“, vom 29. Juli 1941, und dem Grundgesetz, vom 23. Mai 1949.

1.) **Der ehemaliger Präsident des Verfassungsgerichts des Landes Brandenburg, und Präsident des Brandenburgischen Oberlandesgerichts. Dr. Peter Macke hatte bereits vor Jahren die Justiz „Als Beute“ der Regierenden bezeichnet, die sich „in babylonischer Gefangenschaft“ befinde. Denn in der Regel entscheiden die Landtage oder Landtagsausschüsse über die Besetzung der Landesverfassungsgerichte, und dabei geht es fast immer nach Parteienproporz. Wer die Mehrheit im Parlament hat, will auch eine Mehrheit im Gericht, denn das könnte ja mal über ein Gesetz urteilen müssen, das von der Parlamentsmehrheit beschlossen wurde. „Die Dritte Gewalt selbst ist, so scheint es, wehrlos und rechtlos.“** (Peter Macke, „Die Dritte Gewalt als Beute der Exekutive“, Deutschen Richterzeitung (Organ des [Deutschen Richterbundes](#)) 1999, Seite 481 ff.)

2.) Marokko war Anfang des 20. Jahrhunderts neben Abessinien das einzige Land Afrikas, das keinen so genannten Schutzherrn hatte. Frankreich, Spanien und Deutschland waren begierig, diese Rolle zu übernehmen. Großbritannien redete ein gewichtiges Wort mit, da es seine beherrschende Position an der Meerenge von Gibraltar durch einen Konkurrenten auf der nordafrikanischen Seite keinesfalls beeinträchtigen lassen wollte. 1904 wurde in Geheimverhandlungen zwischen London, Paris und Madrid verabredet, dass Marokko zum Einflussgebiet von Frankreich und Spanien gehören sollte. Vereinbart wurde auch eine Ermächtigung zum Eingreifen, falls der Sultan nicht für Recht und Ordnung sorgen könnte. Marokko galt als extrem reich an Bodenschätzen. Unter anderem waren Eisen, Blei und Zink gefunden worden sowie riesige Phosphatvorkommen. (Jahrbuch des Fritz Bauer-Institut 2004 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust "Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts")

3.) Das jetzige System der Abwasserentsorgung basiert auf einem unverantwortlich hohen Ressourcen- und Energieverbrauch. Die im Abwasser enthaltene Energie und die Nährstoffe gehen in den heute üblichen Kläranlagen weitgehend verloren und können nicht genutzt werden. Zudem ist die Abwasserwirtschaft in der Regel auf große zentrale Systeme mit langen Überleitungen ausgerichtet. Diese sind insbesondere in Ostdeutschland oft deutlich überdimensioniert, was vielfach zum enormen Kostenschub beiträgt. In vielen Dörfern und Städten Ostdeutschlands sind überproportional hohe Abwasser-Beiträge und –Gebühren zu konstatieren. Ein weiteres Ansteigen der Gebühren ist zu befürchten. Dazu wird nicht nur die jetzt schon vielerorts zu geringe Auslastung der Anlagen verstärken. Die Unterauslastung von Kanalisationen und Kläranlagen zeitigt jetzt schon eine Reihe von technischen Problemen. Die zunehmende Entvölkerung ganzer Landstriche durch Abwanderung und demografischen Wandel wird alle mit der klassischen Abwasserwirtschaft verbundenen Defizite noch verschärfen. Hier ist Ostdeutschland durch die Abwanderung Vorreiter für Prozesse, die sich in Bezug auf die Bevölkerungsabnahme bestimmter Regionen in einigen Jahren auch in Westdeutschland infolge des demografischen Wandels abspielen werden.

Doch was passiert mit dem Abwasser in dünn besiedelten Gebieten? Sollte man nicht schon heute Regionen mit wenig Bevölkerung dafür nutzen, ökologisch und sozial verträgliche Alternativen zur klassischen Siedlungswasserwirtschaft zu suchen? Der vorprogrammierte Anstieg der Abwassergebühren in der klassischen Siedlungswasserwirtschaft könnte lokal den Trend zur Abwanderung noch weiter verschärfen. Noch sind in den ländlichen Räumen der ostdeutschen Bundesländer nicht alle Bürgerinnen und Bürger an die zentrale Abwasserbeseitigung angeschlossen. Einige Hunderttausend Bürger werden dauerhaft auf dezentrale Verfahren zur Abwasserentsorgung und –verwertung angewiesen sein. Dies ist eine Chance, die es zu nutzen gilt. (Nikolaus Geiler/Ak Wasser im BBU: Wasserwirtschaft u. demographischer Wandel)

*Der eine fragt: „Was kommt danach?“, der andere fragt nur „ist es Recht?“
Und also unterscheiden sich der Freie von dem Knecht. (Theodor Storm)*